

*
Anna Freud

Das Ich und die Abwehrmechanismen (1936)

Wilhelm Salber und Herbert Fitzek

Als Sigmund Freud im Frühjahr 1936 seinen 80. Geburtstag feiert, fragen sich Freunde und Anhänger, womit sie dem schwer kranken und von den Nationalsozialisten bedrohten Gründer der Psychoanalyse eine Freude machen können. Da nimmt das Geschenk seiner Tochter Anna den ersten Platz ein: ihr Buch mit dem Titel *Das Ich und die Abwehrmechanismen*. Es stellt die Wandelbarkeit eines „Ich“ in das Zentrum einer psychologischen Entwicklungstheorie, in der zum ersten Mal erforscht wird, wie unbewußte Prozesse, die das Seelische organisieren, im einzelnen und ganzen funktionieren.

Sigmund Freud war in seinen letzten Lebensjahren fasziniert davon, daß sich ein grundlegendes Spiel einander widerstrebender und ergänzender Kräfte in einer Vielfalt von Metamorphosen durch unser Leben hindurch erhält. Drei Grundbedingungen – Es, Ich, Über-Ich – eignen einander an und bilden sich gegenseitig um. Dabei werden Prozesse, die wir mit dem „Ich“ verbinden, zum „Drehpunkt“. Wie das Spiel der Verwandlung funktioniert, erklären die Abwehrmechanismen.

Diese Überlegungen machte seine Tochter Anna zum Kern einer neuen Version der Psychoanalyse. Vom „Drehpunkt“ Ich her entwickelte sie, wie die Mechanismen des seelischen Entwicklungsspielraums sich bei der Behandlung von Lebensproblemen ablösen können, im Dienst einer seelischen Gesamtorganisation. Dabei griff sie konsequent konkrete Falldarstellungen auf; denn jeder Fall verkörpert den Bauplan des Seelischen in einer spezifischen Metamorphose. Als Entwicklungsmotive sind Ich, Es, Über-Ich, Angst, Abwehr, Realität und sexuelle Organisation keine unverrückbaren Wirkungsgrößen. Sie erhalten ihren Stellenwert immer im Ganzen von konkreten Entwicklungsgestalten.

Im Zentrum der neuen Überlegungen steht eine Psychologie, deren Prinzip die Verwandlung ist. Im Hin und Her von Es- und Ich-Vorstößen wird Verwandlung zu etwas Konstantem: zu ihrem Anhalt wird das Ich. Das Ich zeigt in Anna Freuds Perspektive neue und unvertraute, unbewußte Seiten – auch wenn uns das gar nicht so geheuer ist.

Zur Autorin

Geboren wird Anna Freud am 3. Dezember 1895 in Wien als sechstes und letztes Kind des Privatdozenten Sigmund Freud und seiner Frau Martha. Nach ihrer Matura wird sie bis 1914 zur Lehrerin ausgebildet und übt diesen Beruf zwischen 1915 und 1920 an einem Wiener Lyzeum aus. Bereits 1918 beginnt ihre

*

in: Lück, H., Miller, R. & Sewz-Vosshenrich, G. (Hg.):
Klassiker der Psychologie. München (Kohlhammer)

Analyse bei Sigmund Freud. Hier lernt sie die Psychoanalyse aus erster Hand kennen; sie übernimmt nach und nach wichtige Aufgaben in den Psychoanalytischen Vereinigungen, insbesondere nachdem S. Freud im Jahr 1923 an Krebs erkrankt ist.

Sie schreibt Einführungen in die Psychoanalyse für Pädagogen und Kinderalanalytiker und – als Präsent zu Sigmund Freuds 80. Geburtstag – *Das Ich und die Abwehrmechanismen*. Nach der erzwungenen Auswanderung im Jahr 1938 und dem Tod des Vaters gründet und leitet sie die Hampstead War Nurseries, ein Londoner Pflegeheim für Kriegswaisen, das ab 1952 zu einer Klinik mit Krabbelgruppe, Kindergarten und ambulanter Mütterberatungsstätte ausgebaut wird. Wie zu Lebenszeiten ihres Vaters widmet sie den Großteil ihrer Arbeit dem Ausbau und Bestand der Psychoanalyse – durch eigene Forschungen und in Sorge für den Zusammenhalt der Bewegung.

Auch wenn sie sich bereits 1949 aus dem Vorstand der Psychoanalytischen Vereinigung zurückzieht, bleibt sie die vielgeehrte Integrationsfigur der Psychoanalyse und Herausgeberin von Freuds gesammelten Werken. Anna Freud stirbt am 8. Oktober 1982 in London.

Zu den Entstehungsbedingungen des Werkes und zum Inhalt

Die Tochter Sigmund Freuds hatte es zunächst nicht leicht, eine anerkannte Position im schwer überschaubaren Wirkungsbereich der Psychoanalyse zu finden. Als Pädagogin und „Laienanalytikerin“ war sie zwar frühzeitig durch ihr Talent aufgefallen, Psychoanalyse einfach und anschaulich darzustellen, doch schien sie das zunächst nur für die Vermittlung und Anwendung psychoanalytischer Forschungen in Kinderpsychologie und pädagogischer Arbeit zu qualifizieren.

Aber nach der Wendung Sigmund Freuds zu einer neuen Version seiner Psychologie stellte sich Anna Freud die Aufgabe, diese Fassung der 20er Jahre in ihren Konsequenzen für das seelische Funktionieren darzustellen: Hier wurde „Entwicklung“ zum Grundgedanken der Psychoanalyse. Anna Freud verstand darunter mehr als das, was sich beim Menschen zwischen Geburt und Erwachsen-Werden ändert. Sie sieht in der Entwicklung einen Grundzug der seelischen Wirklichkeit und forscht systematisch nach ihren Voraussetzungen, ihrer Gestaltvielfalt, ihren Mechanismen, nach ihren Chancen und Begrenzungen. Um dieses psychologische Verständnis von Entwicklung geht es Anna Freud in ihren Werken – und damit trägt sie auch zur Entwicklung der Psychoanalyse im ganzen bei. Die Abwehrmechanismen finden daher auch ihre Fortsetzung in der Arbeit über *Wege und Irrwege in der Kinderentwicklung*.

Die Falldarstellungen, von denen die Überlegungen Anna Freuds ihren Ausgang nehmen, machen darauf aufmerksam, daß die seelische Wirklichkeit eine ungemein wendige und bewegliche Konstruktion ist. Seelisches kann sich bestimmten Problemen und Lebensnotwendigkeiten nicht entziehen – aber es kann

sie umgestalten, umwandeln und zwar so, daß etwas zugleich vermieden und zugelassen, aufgegeben und doch aufs neue wiederholt wird.

Eine Erzieherin, die in jungen Jahren alles besser haben und machen wollte als ihre älteren Spielgefährten, wirkt als Erwachsene anspruchslos und fürsorglich. In der Fürsorge äußert sich aber mehr als Bescheidenheit. Denn sie entwickelt für das Wohlergehen ihrer Umgebung ihren eigenen Ehrgeiz: Ihr Altruismus ist ein verwandelter Egoismus. Durch seine Mechanismen erspart er die unerträgliche Konkurrenzsituation und sorgt über den Umweg der Ersatzpersonen für einen geschützten Genuß am Erfolg. Im Drehpunkt Ich werden Triebregungen und die Forderungen des Über-Ich zusammen bewegt. Das geht nur, indem die Mechanismen dem Ich unbewußt sind.

Der Fall der Erzieherin zeigt das Zusammenwirken verschiedener Abwehrmechanismen. Ihr Zusammenspiel und sein Wandel werden zu Grundlagen für die Rekonstruktion der konkreten Lebensgeschichte: Der Erzieherin geht ihr Ehrgeiz, alles haben zu wollen, nicht einfach verloren. Aus dem (männlichen) Ehrgeiz wird der Ehrgeiz für Männer. Doch das ist nur eine Zwischenstation in der Lebensgeschichte. Denn ihr Ehrgeiz für Männer verwandelt sich in einer weiteren Metamorphose in den Ehrgeiz für die Männerfreundschaften ihre Freundinnen. Durch die Abwehrmechanismen von Reaktionsbildung (ich doch nicht!) und Identifikation (alles nur für sie!) ist ihr Ehrgeiz schließlich so weit entstellt, daß er gleichsam unangreifbar ist – und inhaltsleer, denn ihre eigenen Wünsche kommen in dem ganzen Gebilde nicht mehr vor. Die Verkehrung ist zugleich formvollendet und verunglückt.

Anna Freud bewertet Abwehr nicht als eine negative Leistung. Ohne Abwehr kommt keine Entwicklung zustande. Abwehr weist darauf hin, daß die Richtung des Ichs auf Vereinheitlichung von vornherein bedroht ist von vielfältigen und sich widersprechenden Tendenzen: von Gefahren der Realität, von Setzungen des Über-Ichs, von der Triebstärke und den Notlagen der Vereinheitlichung. Das alles ist ein schwer erträgliches Gegeneinander, aus dem sich das Seelische in allerlei Umwandlungsprozesse zu retten sucht: aus aktiv wird passiv und umgekehrt, aus Fremdem wird Eigenes, aus Eigenem Fremdes – das ganze wird deformiert, eingeschränkt, umgewandelt. Es dreht sich solange, bis ein gewisser Gleichgewichtszustand zwischen gleichmachenden Kräften und einem sich abhebenden individuellen Organismus erreicht ist. Dieser Zustand ist jedoch nicht nur Lösung, sondern auch Problem: jeder Stillstand bedroht die Entwicklung im Ganzen.

Weil sie systematisch danach gefragt hat, was lebenswichtig für das Seelische ist, verkörpert Anna Freud ein Vorbild für psychologisches Denken, mit allen Konsequenzen. Mit Anna Freud nähert sich die Psychoanalyse einer psychologischen Theorie, in der Form und Inhalt nicht mehr zu trennen sind. Das ist eine Konsequenz psychoanalytischen Denkens und keine Reformierung oder Neukonzeption der Analyse Sigmund Freuds.

Den klassischen Ansatz der Psychoanalyse hat Anna Freud nie aufgegeben; auch gegen Kolleginnen und Kollegen, die meinten, man könne das alles einfa-

cher und wirkungsvoller gestalten. Anna Freud ging es immer um das System im Ganzen. In ihrem Entwicklungsdenken folgte sie dem Kern der Metapsychologie Sigmund Freuds: Es geht immer um das Wechselspiel von Lebens- und Vernichtungstendenzen mit den Kultivierungsversuchen eines Ich, das sich in der Wirklichkeit im ganzen zu organisieren, zu erhalten und auszubreiten sucht.

Zur zeitgenössischen Rezeption des Werkes

Das Ich und die Abwehrmechanismen ist innerhalb der psychoanalytischen Bewegung weitgehend positiv aufgenommen worden. Außerhalb der Bewegung blieb es zunächst unbeachtet. Das ist nicht in erster Linie auf die von Freud behauptete und beklagte „splendid isolation“ der Psychoanalyse zurückzuführen. Vielmehr muß man sich vergegenwärtigen, wer im Jahre 1936 die deutschsprachigen Werke der Psychoanalytiker überhaupt noch rezipierte. Die Juden waren bereits Jahre zuvor ausgegrenzt und verfemt worden. Seit die Schriften Sigmund Freuds 1933 auf Scheiterhaufen brannten, konnte man mit wohlmeinenden Rezensionen in Deutschland nicht mehr rechnen.

Nach dem Krieg ist Anna Freud die bekannteste Psychologin ihrer Zeit geworden und durch zahlreiche Ehrungen gewürdigt worden. Für ihren selbständigen Beitrag zur Entwicklung der Psychoanalyse steht dieses Buch. Die Abwehrmechanismen sind der Beitrag der Psychoanalyse, von dem die akademischen Psychologen, offen oder versteckt, am stärksten profitiert haben.

Zur Bedeutung des Werkes aus heutiger Sicht

Die Psychoanalyse ist im Blick der Öffentlichkeit immer umstritten gewesen. Sie ist das auch heute noch. An den wissenschaftlichen Hochschulen ist die Beschäftigung mit den Werken von Sigmund und Anna Freud Rarität. Und doch ist die Psychoanalyse aus der modernen Kultur nicht mehr wegzudenken. Sie „wirkt“ – gegen alle Anfeindungen der vermeintlich reinen Wissenschaft. Denn die Psychoanalyse ist eine neue Psychologie, nicht in erster Linie ein therapeutisches Verfahren. Daher kann man auch von Abwehrmechanismen nur sinnvoll sprechen, wenn man sie mit den unbewußten Wirkkräften eines seelischen Systems in Beziehung setzt.

Die Wirkung läßt sich an den Bilanzierungen ablesen, die wir am Übergang in das nächste Jahrtausend finden. Im *Spiegel* erschien unlängst eine Reportage über die vier bedeutendsten wissenschaftlichen Entdeckungen des 20. Jahrhunderts (Ausgaben 52 u. 53/98 und 12/99). Eine von ihnen ist die Psychoanalyse von Sigmund und Anna Freud. Ihr Erfolg über die engen akademischen Grenzen hinaus ist in großem Maße daran beteiligt, daß die Psychologie im modernen Lebensalltag selbstverständlich geworden ist. Das ist eine Chance für die Kultur wie eine Gefahr für die Psychologie. Denn das Nebeneinander von 400 Thera-

pierichtungen ist nicht dazu angetan, das Vertrauen in die psychologische Arbeit dauerhaft zu rechtfertigen.

Mit Blick auf die Klassiker der Psychotherapie Sigmund und Anna Freud sind auch die psychotherapeutischen Schulen danach zu befragen, ob sie es in den letzten 100 Jahren gelernt haben, der Sprache der seelischen Phänomene konsequent zu folgen und auf der Grundlage ihrer Beschreibungen eine psychologische Rekonstruktion des seelischen Ganzen und seiner Metamorphosen zu entwickeln. Hier erweist sich die Psychoanalyse als Maßstab für eine „Psychologische Psychologie“: für eine Psychologie als eigene Wissenschaft, mit eigenen Kategorien und eigenen Rechten. Dazu bedarf es keiner Anpassung der psychologischen Sprache an die Terminologie der Mediziner, sondern in erster Linie einer offenen Haltung gegenüber den Äußerungen des Seelischen, wie Anna Freud sie ihr Leben lang vertrat. In-Entwicklung-Bleiben selbst ist der Sinn des seelischen Lebens.

Literatur

- Freud, A. (1936): Das Ich und die Abwehrmechanismen. Wien: Internationaler Psychoanalytischer Verlag.
- Freud, A. (1965): Normality and Pathology in Childhood. (dt.: Wege und Irrwege in der Kinderentwicklung. Bern: Huber; Stuttgart: Klett 1968).
- Freud, A. (1980). Die Schriften der Anna Freud. 10 Bde. München: Kindler.
- Freud, S. (1940ff.) Gesammelte Werke. 18 Bde. London: Imago.
- Salber, W. (1973/74): Entwicklungen der Psychologie Sigmund Freuds. 3 Bde. Bonn: Bouvier.
- Salber, W. (1985): Anna Freud. Reinbek: Rowohlt.
- Salber, W. (1999): Sigmund und Anna Freud. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt.